



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XXXI. Das französische Weltreich. 1. Die französische Mittelmeerpolitik nach 1830. 2. Französische Kolonialpolitik. - Ausbau der Militärmacht. 3. Der Kolonialbesitz bis 1914 und Frankreichs ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

lehnt aber die an Deutschland gerichteten Bündnis-
anträge ab, zuletzt 1911.

Da stellt König Eduard VII. die englische Poli-
tik völlig um und richtet sie gegen Deutschland
(Chamberlain). Die Einkreisung Deutschlands beginnt. Nach Abschluß des
englisch-japanischen Bündnisses kommt 1904 die eng-
lisch-französische und 1907 die englisch-russische Entente
zustande. Gegen den Verzicht Frankreichs auf seine Ansprüche in
Ägypten überläßt England ihm freie Hand in Marokko; mit Rußland
einigt sich England über die beiderseitigen Interessengebiete in Afghanistan,
Persien und Tibet und läßt dafür der russischen Politik freie Hand auf
dem Balkan. England opfert die bisher geschützte Türkei, um Österreich
und Deutschland einzukreisen und in unverföhnlichen Gegensatz zu Rußland
zu bringen. Damit hat es den Weltkrieg vorbereitet. Seine Ergebnisse
haben das englische Indiameerreich der Verwirklichung
nahegebracht. Die Verbindung Kap—Kairo—Kalkutta
wird demnächst fertig. Mit der Beherrschung des vorderasiatischen
Zwischenerdteiles ist der Zusammenhang seines asiatischen und afrikanischen
Kolonialreichs gegeben (vgl. S. 153 ff., 162 ff.).

Statt deutsch-engl.
Bündnisses
Einkreisung
Deutschlands
durch Eduard VII.

XXXI. Das französische Weltreich.

1. Die französische Mittelmeerpolitik nach 1830.
2. Französische Kolonialpolitik. — Ausbau der Militärmacht.
3. Der Kolonialbesitz bis 1914 und Frankreichs Kriegsgewinn.

1. Frankreich hat seit der Niederlage bei Trafalgar die englische
Überlegenheit zur See anerkennen und seit Bellealliance die m a c h t p o l i -
tischen Pläne auch auf dem Festlande aufgeben müssen. Seitdem hat das in seiner nationalen Eitelkeit tief gedemütigte Volk nur
das eine Ziel, die verlorene Machtstellung zurück-
zuerobern. Seit 1830 nimmt Frankreich seine Kolonialpoli-
tik wieder auf, diesmal mit der in der Mittelmeerküste gegebenen Basis.
Mit der Eroberung von Algier (1830) legt Karl X. den Grund
zu dem neuen französischen Kolonialreich in Afrika und hofft dadurch zu-
gleich seine Stellung gegenüber der wachsenden Opposition im Lande zu
erleichtern.

Frankreichs Kampf
um die 1815 ver-
lorene Machtstellung

Auch in Ägypten sucht Frankreich Fuß zu fassen, bringt damit
aber eine geschlossene Front von England, Rußland, Preußen, Österreich
und Türkei gegen sich, vor der es zurückweichen muß. Als Frankreich da-
für Kompensationen am Rhein beansprucht, begegnet es
einem einmütigen, geschlossenen Widerstand und Abwehrwillen (1840)
in Deutschland. Als Napoleon III. dann in der Türkei Einfluß zu ge-
winnen sucht, zieht er sich die russische Gegnerschaft zu, Rußland ist ande-
rerseits auch Englands Gegenspieler; um die Erbschaft des kranken Mannes
nicht Rußland allein zu überlassen, muß England für die Tür-
kei eintreten. Daraus ergibt sich ein Bündnis zwischen Eng-
land und Frankreich, vor dem sich Rußland demütigen muß
(Krimkrieg).

Die Unterstützung des italienischen Nationalkampfes bringt Napoleon die Erwerbung von Nizza und Savoyen. Frankreich erweitert auch seinen nordafrikanischen Besitz bis Tunis und bis zur Sahara, faßt am Senegal und Gambia Fuß, erobert Kotschinina und die Gegenküste von Aden. Nach dem Scheitern des mexikanischen Abenteuers nimmt Napoleon wieder die alten französischen Ziele einer Machtausdehnung nach dem Rhein und Belgien hin mit Nachdruck auf. (1866 bayrische Pfalz, 1867 Luxemburg, 1870 Belgien.) Der Bau des Suezkanals soll Frankreich auch in Ägypten eine maßgebende Stellung schaffen.

Der Rückschlag 1870
und die nationale
Erneuerung

Der verlorene deutsch-französische Krieg bringt aber einen gewaltigen Rückschlag. Die Rheingrenze ist verloren, die Aktien des Suezkanals gehen in englischen Besitz über. Der Revanchegedanke bekommt neue Nahrung und ist auch in der auf das napoleonische Kaisertum folgenden Republik die treibende Kraft der französischen Außenpolitik: Vergeltung für 1870, Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen.

2./3. Bismarck glaubt, Frankreichs Politik durch die Begünstigung neuer französischer Kolonialpläne ablenken zu können. Mit seiner Zustimmung nimmt Frankreich 1881 von Tunis Besitz, baut sein Kolonialreich in Ostasien (Kotschinina, Anam, Tonking) und in Zentralafrika aus, erwirbt Madagaskar, Timbuktü, Dahome (1885) und rundet endlich das afrikanische Reich 1905 durch Marokko im Nordwesten bis zum Ozean ab.

Englisch-franzöf.
Gegensatz. Fashoda

Aber überall, in Ägypten, in Westafrika und Madagaskar wie in Hinterindien stoßen englische und französische Interessen aufeinander. Nachdem über Hinterindien (Siam) 1896 eine Verständigung zustande gekommen ist, muß Frankreich infolge des letzten mißlungenen Gegenstoßes (Fashoda 1898!) gegen die englische Kairo — Kapstadt-Linie auch in der afrikanischen Frage nachgeben und sich mit dem Hinterland von Tunis und Tripolis als Entschädigung für Ägypten begnügen. Der Minister Delcassé und das französische Volk entscheiden sich trotz der erlittenen Demütigung für England, d. h. gegen Deutschland.

Schon vorher hatte Frankreich sich Rußland genähert; die Aufgabe des deutschen Rückversicherungsvertrages mit Rußland hatte den Weg freigemacht. Die Verhandlungen in den Jahren 1891 — 94 führen zum Abschluß des russisch-französischen Bündnisses 1894.

Frankreichs Aus-
gleich mit England

Durch den Ausgleich der französisch-englischen Interessen 1896, 1899 (siehe oben) kommt die Entente cordiale vom Jahre 1904 zum Abschluß. Frankreich überläßt endgültig Ägypten an England und erhält dafür freie Hand in Marokko. Die alten Erbfeinde sind Bundesgenossen geworden.

Der Weltkrieg hat die eigentliche Bedeutung des Kolonialbesitzes für Frankreich erwiesen. Sie liegt weniger auf wirtschaftlichem Gebiet als in der militärischen Auswertung. Das Mutterland kann seine Vormachtstellung in Europa nur mit Hilfe der starken Kontingente farbiger Truppen aufrechterhalten (vgl. S. 153 u. 156).